



# 果场

FRUIT FARM

a film by nana xu



**Guochang (果场) / Fruit Farm**

A film by Nana Xu

Germany / China, 2025

HD / 1:1,78 / Color

Stereo

30 minutes

Sichuanese (Chinese dialect)

Subtitled in English & German

## **Inhalt / Content**

<i>Kurzzusammenfassung</i>	<i>1</i>
<i>Synopsis</i>	<i>2</i>
<i>Kommentar der Regisseurin</i>	<i>7</i>
<i>Director's notes</i>	<i>8</i>
<i>Geografie, Ort, Arbeitslager und Kulturrevolution</i>	<i>11</i>
<i>Geography, Place, Labor camp and cultural revolution</i>	<i>12</i>
<i>Mein Vater</i>	<i>17</i>
<i>My father</i>	<i>18</i>
<i>Ich</i>	<i>21</i>
<i>I</i>	<i>22</i>
<i>Credits</i>	<i>33</i>
<i>About Nana Xu</i>	<i>34</i>

## Kurzzusammenfassung

Berge, trockene Luft, Grabhügel, Obstgärten, Geistergeschichten, Polizisten, Gefangene – diese Dinge prägen meine Erinnerungen an meine Heimat „Obsthof“. Während der Kulturrevolution wurde der Ort in Südwest-China als Arbeitslager aufgebaut. Mein Vater war Häftling und baute es mit anderen auf. Nach der Kulturrevolution wurden alle Spuren des „Arbeitslagers“ beseitigt und „Obsthof“ wurde zu einer Mischung aus Gefängnis und Bauernhof. 2012 zog das Gefängnis um und mein Zuhause wurde abgerissen. Ein Drogenbehandlungszentrum entstand und der Ort wurde erneut umbenannt. Die „Alten und Behinderten“ aus der verdrängten Vergangenheit leben dort aber weiterhin – wie mein Vater.

Die Spuren vom “Obsthof” sind schwer nachzuvollziehen. Unausgesprochenes und unverarbeitetes verfolgt uns wie Geister. Und sie prägen uns: Wie wir zurückblicken, wovon wir träumen, wie wir die Welt wahrnehmen, wie wir denken und wovor wir Angst haben.

„Fruit Farm“ ist ein Film, der versucht, zu erinnern und diesen Geistern eine Erlösung zu geben.

## Synopsis

Mountains, dry air, burial mounds, orchards, ghost stories, policemen, prisoners—these are the characteristics that come to mind when I think of my hometown. The place was built up as a labor camp during the Cultural Revolution in southwest China. My father was one of the prisoners and built the labor camp with the others. After the Cultural Revolution all traces of the „labor camp“ institution had to be abolished and the fruit farm was transformed into a mixture of prison and farm. In 2012, the prison was relocated and my home was demolished. A drug rehabilitation center was established and the place was given a new name, again. The „old and disabled“ from the repressed past still live there - including my father.

The traces of „Fruit Farm“ are fading, yet the unresolved past haunts us like a ghost. The ghost stories of the deceased and the disappeared which were told to me in my childhood shaped how I remember, dream, think, and what I fear.

„Fruit Farm“ is a film that seeks to remember and reveal. It is an attempt to offer redemption to these ghosts.

2025 2025

深入学习贯彻党的二十大精神，加快建设现代化产业体系，奋力谱写中国式现代化新篇章。



使用说明  
一、包车专用线路用于在凉山州内  
开行游览(或)临时包车。每团限用一次





## Kommentar der Regisseurin

Es gibt ein Phänomen, bei dem sowohl Ex-Nazi-Eltern als auch Überlebende von Konzentrationslagern es vermeiden, mit ihren Kindern über ihre Vergangenheit zu sprechen. Auch mein Vater hat nie über seine Vergangenheit gesprochen und ich habe mich nie getraut zu fragen. Vielleicht war es Scham oder ein Gefühl des Bedauerns für Handlungen oder Umstände, an denen er beteiligt war.

Meine Sichtweise änderte sich in einem scheinbar gewöhnlichen Moment. Während ich mein Geschichtsbuch für die Mittelstufe las, stieß mein Vater auf einen Absatz über Mao und bemerkte: „Darf man jetzt sagen, dass Mao nicht immer Recht hatte?“ Diese einfache Bemerkung erschreckte mich - es war mein erster Eindruck davon, dass Geschichte unbeständig sein kann und sie Veränderungen und Neuinterpretationen unterliegt. Welches Verhältnis besteht zwischen der Wahrheit und den Erzählungen, die wir übernommen haben?

Das Vermeiden unbequemer Wahrheiten hatte mein Verständnis von meinem Vater geprägt. Ich habe die Chance verpasst, mehr von ihm zu erfahren, was nicht in Geschichtsbüchern steht.

Mit diesem Film versuche ich, Fragmente einer zerfallenden Vergangenheit zusammenzusetzen und die Geschichten offenzulegen, die unausgesprochen uns verfolgen.

## Director's notes

There is a phenomenon where both ex-Nazi parents and survivors of concentration camps avoid discussing their past with their children. My father, too, never spoke about his past, and I never dared to ask. Perhaps it was rooted in shame or a sense of regret for actions or circumstances he was part of.

My perspective shifted during a seemingly ordinary moment. While reading my middle school history book, my father came across a paragraph about Mao and remarked, „Now it's allowed to say that Mao wasn't always right?“ This simple comment startled me—it was my first glimpse of how history could be fluid, subject to change and reinterpretation. What is the relationship between the truth and the narratives we inherit?

The avoidance of uncomfortable truths had shaped my understanding of my father. I have missed the chance to learn more from him past experiences which are not mentioned in history books.

With this film, I aim to piece together fragments of a fading past and uncover the stories that silently linger and shape us.





Where will you go?

## Geografie, Ort, Arbeitslager & Kulturrevolution

Die Region „Obsthof“ liegt im Südwesten der chinesischen Provinz Sichuan, tief in der autonomen Region Liangshan im Südosten des Tibetischen Hochlands in China auf etwa 2400m Höhe NN. Sie ist umschlossen vom Gebirge und den Fluss Yalong, den die lokalen Bewohner Jin Fluss nennen. Zur nächstgrößeren Stadt namens Xichang führt nur eine sechsstündige Busfahrt durch das Gebirge.

Es wurde ursprünglich von dem Minderheitenvolk namens Yi bevölkert. 1958 wurde einem Militärlandwirtschaftsbetrieb aufgebaut. Er trug lediglich die Postfachnummer „909“ als Name. Während der Anti-Rechts Kampagnen wurde die Region durch Häftlinge besiedelt und zum Laogai Farm (Arbeitslager in VR China) umgewandelt, umzäunt von der Berglandschaft. Häftlinge, die geflüchtet sind, erfroren oder verhungerten auf ihrem Weg. Die Kulturrevolution folgte nach der Errichtung. Viele Menschen wurden aus politischen Gründen verurteilt und in das Arbeitslager deportiert. Zahlreiche kamen durch die Verfolgung oder ihrer Deportation ums Leben.

Durch die Kampagne „Chaos beseitigen und zur Normalität zurückkehren (Boluan Fanzheng)“ von Deng Xiaoping sollten die Fehler aus der Kulturrevolution korrigiert werden. Viele politische Häftlinge wurden rehabilitiert, aber waren bereits durch die jahrzehntelange Haft an dem Ort gebunden. Das Leben in Obsthof normalisierte sich und die starke Klassenunterteilung zwischen Häftlingen und Polizisten löste sich langsam. Damalige Häftlinge und Polizisten durften nun das gleiche Krankenhaus besuchen und ihre Kinder zusammen in der Schule lernen. 1994 wurden alle Arbeitslager zum Gefängnis umgewandelt. Ab 1996 hieß Obsthof „Yanyuan Gefängnis“ (盐源监狱). 2012 wurde das Yanyuan Gefängnis verlegt und „Obsthof“ wurde zur einem Drogenbehandlungszentrum. Der Name des Ortes wechselte erneut zu „Grüne Heimat“. 2013 wurde „Umerziehung durch Arbeit (Laojiao)“ offiziell abgeschafft, die „Reform durch Arbeit“ (Laogai) existiert noch immer.

Die unaufgearbeitete Vergangenheit gilt allerdings seither als Tabu-Thema unter allen Einwohnern. Die Zeitzeugen der damaligen Zeit sterben ohne Chronik oder Aufzeichnung. Die Spuren werden durch Verdrängung vernichtet und verwischt.

## Geography, Place, Labor camp & cultural revolution

The region “Fruit Farm” is located in the southwestern part of Sichuan in China, deep in the Liangshan autonomous region, situated in the southeastern part of the Tibetan Plateau at an altitude of about 2,400 meters above sea level. Surrounded by mountains and the Yalong River— known locally as the Jin River —it is a six-hour bus ride through the mountains to the nearest city, Xichang.

Originally inhabited by the Yi ethnic minority, the area was turned into a military-run farm in 1958, identified only by the post office box number „909“. During the anti-rights campaigns, the area was filled with prisoners and turned into a laogai farm (labour camp in the PRC). It was isolated by the surrounding mountains. Escape attempts often ended with prisoners freezing or starving to death. The construction was followed by the Cultural Revolution. Many people were sentenced for political reasons and deported to labour camps. Many died as a result of persecution or deportation.

During Deng Xiaoping’s „Boluan Fanzheng“ campaign to correct the mistakes of the Cultural Revolution, many political prisoners were rehabilitated. But some were bound to the place by decades of imprisonment. Life in „Fruit Farm“ normalised and the strong class division between prisoners and police slowly dissolved. Former prisoners and police were now allowed to attend the same hospital. Their children were allowed to go to school together. In 1994, all labour camps were converted into prisons. In 1996, „Fruit Farm“ was officially renamed „Yanyuan Prison“ (盐源监狱). By 2012, the prison has been relocated, and „Fruit Farm“ was repurposed as a drug treatment center, renamed „Green Homeland.“ In 2013, China officially abolished the „re-education through Labour“ (Laojiao) system, but „reform through Labour“ (Laogai) still exists.

The unresolved past remains a taboo topic for all residents. Eyewitnesses to the past have died without leaving any records or chronicles. Traces are destroyed and blurred.





## Mein Vater

Mein Vater wurde 1938 geboren und überlebte den damaligen Sino-Japan Krieg. In der Zeit der Volksrepublik China (VR China) wurde er mit 13 Jahren wegen Diebstahl zu Zwangsarbeit als Straßenbauer zwischen Tibet und Sichuan deportiert. Gerüchten zufolge wollte er mit ein paar anderen durch den Yarlung-Zangbo Fluss ins Ausland fliehen. Während der Flucht wurde mein Vater verhaftet. Er wurde als Konterrevolutionär für 20 Jahre verurteilt und musste weitere Zwangsarbeit zunächst als Minenarbeiter, dann beim Straßenbau und schließlich als Obstbauer in „Obsthof“ leisten.

Er verbrachte einen großen Teil seines Lebens im Gefängnisystem. In dieser Zeit waren viele Häftlinge zuvor Lehrer, Ingenieure, und andere Intellektuelle. Die Häftlinge bildeten meinen Vater weiter: er lernte Chinesisch, Gedichte, Kaligraphie und konnte Mundharmonika und Erhu spielen. Er lernte auch das Überleben, indem er mit ansehen musste, wie seine Freunde durch Hungersnot, Verfolgung oder Selbstmord starben. Es blieb für ihn am Ende nur das Überleben als Perspektive. Der endlose Horror, der sich als Albtraum festsetzte, ließ ihn keine ruhige Nacht mehr.

Durch die Reform von Deng Xiaoping wurde er von einem Häftlinge zum Arbeiter. Er konnte zu seiner Familie zurückkehren, jedoch haben ihn die Umstände des Arbeitslagers als sozial unfähig umerzogen. Er war hitzig, vertraute niemanden und verdächtigte ständig alle um ihm herum, ihn schaden zu wollen. Er lebte weiterhin daher in „Obsthof“ und arbeitete als Gärtner und wurde – wie andere ehemalige Häftlinge, die geblieben sind – als „verbliebener Landarbeiter“ bezeichnet (chin: 留场就业人员).

Nach Renteneintritt blieb er in der Gruppe der „Alten und Behinderten“ mit anderen Häftlingen aus der damaligen Zeit, die auch nicht mehr in das familiäre Leben passten und „Obsthof“ als ihr Zuhause sahen. Jede Veränderung des Ortes veränderte nichts für die Gruppe, die im Ort nur noch auf ihr Lebensende wartet.

Mein Vater wünscht sich nur, dass ich ein ganz normales Leben haben kann. Das heißt: heute, morgen und übermorgen nicht zu verhungern.

## My father

My father was born in 1938 and survived the Sino-Japanese War. At the age of 13, in the early years of the People's Republic of China, he was convicted of theft and sentenced to forced labour as a road builder between Tibet and Sichuan. It was rumoured that he and a few others tried to escape to foreign countries by crossing the Yarlung Zangbo River. During the escape, my father was arrested. He was sentenced to 20 years' imprisonment as a counter-revolutionary, and to further forced labour, first as a miner, then in road construction, and finally as a gardener at „Fruit Farm“.

He spent much of his life in the prison system. During his time at „Fruit Farm“, many prisoners had previously been teachers, engineers and other intellectuals. The prisoners educated my father: he learned Chinese, poetry, calligraphy and how to play the harmonica and the erhu. He also learned to survive by watching his friends die of starvation, persecution, or suicide. In the end, survival was all he had left.

Deng Xiaoping's reform turned him from a prisoner into a worker. He was able to return to his family, but the conditions of the labour camp re-educated him to be socially inadequate. He was hot-tempered, trusted no one and constantly suspected everyone around him of wanting to harm him. He therefore continued to live at „Fruit Farm“ and worked as a gardener and - like other former prisoners who remained - was referred to as a 'remaining farm labourer' (Chinese: 留场就业人员).

After his retirement, he remained in the „old and disabled“ group with other prisoners from that time, who also no longer fitted into family life and saw „Fruit Farm“ as their home. Despite changes to the place over time, for this group, it remained a waiting ground for the end of life.

My father's only wish was for me to live a simple, normal life — to never starve today, tomorrow, or the day after.



C'est une affaire  
c'est perché

## Ich

Ich bin in der Zeit von Deng Xiaopings „Reform und Öffnung“ geboren, nach all den Jahren politischen Aufruhrs. Vier Jahre nach meiner Geburt hieß der Ort offiziell „Obsthof“. Trotz weiterer Namensänderungen ist meine Identifizierung zu dem Ort nach wie vor bei „Obsthof“.

Ich wachse wie die andere Kinder in dem Ort auf. In der lokalen Gefängnisschule waren all meine Lehrer Polizisten, Die Mitschüler waren meist Kinder der Polizisten. Daher wollte ich eine Zeit lang auch Polizistin werden. Wie eine Selbstverständlichkeit dachte ich, dass meine Familie auch zur den Angehörigen der Polizei gehörten. Andere Menschengruppen, wie die Häftlinge und Bauern, waren für mich “die Anderen” und ich ignorierte sie üblicherweise.

Wir und ihr.

Polizei und Häftlinge.

Gut und schlecht.

So nahm ich die Gesellschaft von Obsthof als die Norm wahr. Ebenso, wie die Begriffe *Verbrecher*, *schießen*, *Todesurteil*, *eisende Fußfessel*. Die Begriffe klangen schon zwar erschreckend, aber durch die Wiederholung verloren sie im Alltag ihre sonst angsteinflößende Funktion.

Als ich 5 oder 6 Jahre alt war spielten meine Eltern mit vielen anderen Mahjong im alten Gemeinschaftsraum des Gefängnis. Ich hing an einer eisernen Tür am seitlichen Eingang und schwenkte hin und zurück. Ein dünner, großer Mann in Polizeiuniform wollte durch. Er war ein Bekannter, der mit meinen Eltern ab und zu Mahjong spielte. Ich schwang im kindlichen Spieltrieb die Eisentür zu. Er war sofort wütend und hatte durch die Tür mich am Kragen gepackt und mir eine Ohrfeige gegeben. Ich war im Schock. Ich schämte mich, dass er mich einfach so schlagen konnte und erzählte das auch nicht meinen Eltern. Ab diesem Moment realisierte ich, dass es zwischen meiner Familie und der Polizei einen gesellschaftlichen Unterschied gab, wie ein Klassenunterschied.

## Myself

I was born during Deng Xiaoping’s „Reform and Opening-Up” era, after years of political turmoil. Four years after my birth, the place was officially renamed as „Fruit Farm”. Despite further name changes, my identification with the place has always been tied to „Fruit Farm”.

I grew up there like the other children. At the local prison school, all my teachers were police, and most of my classmates were the children of police. Influenced by my surroundings, I once aspired to become a police myself. I took it for granted that my family were also members of the police. Other groups of people, such as prisoners and farmers, were „the others“ to me and I usually ignored them.

Us and them.

Police and prisoners.

Good and bad.

This was how I perceived society in Fruit Farm as the norm. Words like *criminal*, *execution*, *death sentence*, and *iron shackles*, though frightening at first, became normalised through repetition.

When I was 5 or 6 years old, my parents often played mahjong with others in the prison’s old activity room. One day, while I was swinging back and forth on an iron door at the side entrance, a tall, thin man in a police uniform tried to get through. I playfully closed the door. Furiously, he grabbed my collar through the door and slapped me. I was shocked and embarrassed that he simply could just hit me and I haven’t told my parents about that. From that moment, I realized that a social gap existed between my family and the police, as though we belonged to a lower class.

Later, when the prison relocated and the local school was dismantled. I moved to my aunt’s house in the big city to continue my studies. It was the first time I saw „Fruit Farm“ from the outside, from a distance.

Als das Gefängnis umzog wurde auch der lokale Schulbetrieb schrittweise abgebaut. Ich zog zu meiner Tante in die große Stadt um, um weiter zu lernen. Ich betrachtete zum ersten Mal Obsthof von außen, von der Ferne.

Die schrecklichen Begriffe im Obsthof verloren ihre Normalität. Mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass Obsthof ein Arbeitslager ist. Die Ortsteilnamen entfalteten ihre Bedeutung. Farmverwaltung, Produktionsbrigade Nr. 3, 5 oder 7, Grundaufbaubrigade, Viehzuchtbrigade, die Brigade der Alten und Behinderten. Die Polizisten waren im Obsthof allseits dominant. Sie waren Polizisten und gleichzeitig Bürgermeister, Richter, Lehrer oder Ärzte. Die damaligen Gefangenen übten handwerkliche Berufe aus, wie Friseure, Gärtner, Köche. Die Häftlinge und die Yi-Minderheit waren im Alltag versteckt. Keiner der Bewohner im Obsthof redet über die Vergangenheit. Nur das Spiel Mahjong brachte sie alle schweigend an einen Tisch.

Als ich erfuhr, dass mein Vater ein Häftling im Obsthof war, wollte ich schon nicht mehr Polizistin werden. Durch Marktwirtschaft eröffnete sich mir eine breitere Perspektive in die Gesellschaft. Die Politik und Vergangenheit spielten dabei aber auch eine immer kleinere Rolle in unserem Alltag. Die „Mao-Zeit“ ist das Trauma vieler Familien, aber darüber wird geschwiegen.

Einen damaligen Häftling als Vater zu haben schien exotisch und gefährlich zugleich. Ich hatte großes Lust, mehr von der Geschichte zu erfahren. Ich wusste nur grob, dass alles mit der „Kulturrevolution“ zu tun hatte und dass es eine schwierige Zeit war. Ich hatte aber keine Ahnung, was genau das bedeutete und wie ein Arbeitslager, wie „Obsthof“, entsteht. In meinen Schulbüchern wurde genau dieser Teil mit ein paar zweideutigen Sätzen zusammengefasst. Die offenen Fragen treiben mich, noch mehr davon wissen zu wollen.

Die politischen Häftlinge, die Straftäter, die Polizisten und all dessen Nachwuchs, wie ich, lebten „harmonisch“ auf dem Grab der Opfer unserer gemeinsamen Vergangenheit. Niemand vermochte darüber sprechen. Wie wurde die Vergangenheit zum Tabu?

The once normalised words lost their neutrality. I realised for the first time that Fruit Farm was a labour camp. The district names unfolded their meaning: Farm Administration, Production Brigades 3, 5, and 7, Infrastructure Brigade, Livestock Brigade, Elderly and Disabled Brigade. The structure became clear: The police were omnipresent in the Fruit Farm – they were police and also mayors, judges, teachers and doctors. Former prisoners took on roles as barbers, gardeners, and cooks. The prisoners and the Yi minority were hidden in everyday life. No one spoke of the past. But the camaraderie of playing mahjong brought everyone together.

When I learned that my father had been a prisoner at „Fruit Farm“, I already wasn't dreaming about being a police officer anymore. The market economy gave me a broader perspective on society, while politics and history receded from everyday life. The „Mao period“ is the trauma of many families, but people keep quiet about it.

Having a former prisoner as a father seemed both exotic and dangerous. I wanted to know more about this history. I only vaguely knew that it was linked to the Cultural Revolution—a „difficult time“. My schoolbooks summarised it in a few ambiguous sentences. The unanswered questions urge me to find out more.

Political prisoners, criminals, police, and their offspring—people like me—live „harmoniously“ atop the graves of victims of our common past. Nobody was able to talk about it. How did the past become a taboo?



## Geistergeschichten

*If I am getting ready to speak at length about ghosts, inheritance, and generations, generations of ghosts, which is to say about certain others who are not present, nor presently living, either to us, in us, or outside us, it is in the name of justice. [...] It is necessary to speak of the ghost, indeed to the ghost and with it.*

—Derrida (1994, xix)

In der chinesisch-kommunistischen Narration und der patriotischen Erziehung gibt es viele Märtyrergeschichten. Sie setzten als Helden ihr Leben für das Land gegen Gewalt ein (üblicherweise „japanischer“ oder „amerikanischer Imperialismus“ genannt). Es bleibt die Person und ihre Taten in den Erinnerungen der Nachkommen.

Die in der Kulturrevolution-Zeit als Volksfeind dargestellte Menschen werden hingegen als „Kuh, Schlage und Geister“ (chinesisch: 牛鬼蛇神) bezeichnet. Diese Personen werden vom „kommunistischen“, gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und als ein „Beispiel“ von „den Anderen“ dargestellt.

Parallel existiert ein anderes Narrativ rund um tote Personen. Diejenigen, die nicht als Märtyrer erinnert werden, existieren als Geist weiter und suchen die Bewohner heim.

Auf dem Berg in „Obsthof“ sind zahlreiche Leichen begraben. Ihre ungeklärten Todesfälle wurden zu Geistergeschichten, die meine Mutter zur Abschreckung nutzte: „Tu das nicht, sonst kommt der Geist XXX und nimmt dich weg!“ Die Erinnerungen an die Verfolgungen und Ungerechtigkeiten wurden mit Geistergeschichten zu einem Instrument der Repression. Sie werden genutzt, um den Nachwuchs zur Gefolgschaft zu disziplinieren.

## Ghost stories

*If I am getting ready to speak at length about ghosts, inheritance, and generations, generations of ghosts, which is to say about certain others who are not present, nor presently living, either to us, in us, or outside us, it is in the name of justice. [...] It is necessary to speak of the ghost, indeed to the ghost and with it.*

—Derrida (1994, xix)

In Chinese communist narrative and patriotic education, there are many martyr stories in which the main character fights with his life for the country against violence (usually called American or Japanese imperialism). The person and their deeds remain in the memories of their descendants.

On the other hand, the people portrayed as enemies of the people during the Cultural Revolution were labelled as „cows, scoundrels and ghosts“ (chinese: 牛鬼蛇神). These people are excluded from the „communist“ social life and portrayed as „examples“ of „the other“.

In parallel, there is another traditional narrative - the unjust dead continue to exist as ghosts, looking for a home.

Their unexplained deaths also became ghost stories that my mother used to scare me or stop me from doing many things: „Don't do that, or the ghost XXX will come and take you away!“ The memories of persecution and injustice became an instrument of repression in the form of ghost stories. They are used to discipline the next generation of followers.



**The wolfdogs are very clever, they know who has died.**



*with*

Mu Luoyuan  
Gao Zijun  
Wang Wentong

*A film by* Nana Xu

*Script, Direction, Camera, Editing* Nana Xu

*Sound Design* Markus faerber

*Color Grading* León Kobzik

*Subtitles* Nana Xu, Maxim Lequeux

*Poster design* Burcu Yıldız

*Producer* Christian Xu

*Funded by* MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-  
Holstein

Hochschule für bildende Künste Hamburg  
(HFBK)

**MOIN** Filmförderung  
Hamburg  
Schleswig-Holstein

**H F B K**  
Hamburg

*Many thanks to*

Maxim Lequeux, Yusuf Elbaşı, Kathrin Beckers, Senana Brugger, Rainer Komers, Dominik  
Zurowski, André di Franco, Pavlo Dalakishvili

Nikita Neufeld, Bernd Schoch, Udo Engel, Marie Sorgenfrei, Louis Fried

Nana Xu wurde 1992 in China geboren. Während ihres Fotografiestudiums in China hat sie Performances und Installationen in China und Europa präsentiert. Durch diese frühen Erkundungen entdeckte sie ihre tiefe Leidenschaft für das Medium Film und dessen einzigartiger Fähigkeit, die Feinheiten menschlicher Wahrnehmungen einzufangen, zu gestalten und zu kommunizieren.

Nana Xu was born in China in 1992. While studying photography in China, she presented performances and installations in China and Europe. Through these early explorations, she discovered her deep passion for the medium of film and its unique ability to capture, reconstruct and communicate the subtleties of human perceptions.

*Impressum*

*authors* Nana Xu, Christian Xu

*translation* Nana Xu, Maxim Lequeux

*pictures and film stills by* Nana Xu

*illustrations* Burcu Yıldız

Nana Xu

Kentzlerdamm 18a

20537 Hamburg

pm@nanaxu.me

www.nanaxu.me



